

drukt worden. Ze werpen een nieuw licht op de middeleeuwse topografie op deze centrale plaats in de Paderbornse bisschopsstad. Spectaculaire vondsten, waaronder een grafplaat waarvan het opschrift aan een eeuwenoude moord in Paderborn doet herinneren, maken het beeld compleet.

Literatur

Ursula Hoppe, Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen. Münstersche Mittelalter-Schriften 23 (München 1975). – **Sveva Gai/Birgit Mecke**, Est locus insignis ... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40.2 (Mainz 2004). – **Hans Jürgen Rade**, Rätsel des Grabsteins vom Paderborner Domplatz gelöst. Die Warte 170, 2016, 6–7.

Mittelalter

Befestigung des Suburbiums Überwasser? Grabungen an der Buddenstraße in Münster

Ulrich
Holtfester

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Aufgrund eines Neubauvorhabens an der Buddenstraße im Nordwesten der Altstadt von Münster führte die Stadtarchäologie Münster im September/Oktober 2016 Ausgrabungen in dem betroffenen Areal durch. Das durch Grabungen bisher nur punktuell erschlossene Gebiet liegt im nordöstlichen Randbereich des Suburbiums Überwasser, der sich im 11. Jahrhundert vor den Toren des adeligen Damenstiftes Liebfrauen-Überwasser entwickelnden vorstädtischen Siedlung, nordwestlich der Observantenkirche. Die Buddenstraße verläuft von Südwesten kommend in

Richtung Nordosten auf den namengebenden Buddenturm zu.

Der Alerdinckplan von 1636 verzeichnet entlang der Buddenstraße eine relativ lockere Bebauung aus giebel- und traufständigen Häusern, an die sich unbebaute Flächen in den hinteren Grundstücksbereichen anschließen (**Abb. 1**). Die Parzelle Buddenstraße 10 weist als Bebauung lediglich ein traufständig zur Straße stehendes, relativ kleines Gebäude auf, an das sich eine langgestreckt rechteckige unbebaute Fläche anschließt. Auf Plänen des 19. Jahrhunderts wird das Grundstück etwa zur Hälfte von einem Gebäude mit einem Grundriss in Form eines Parallelogramms eingenommen. Dieses Haus blieb bis zu seinem Abriss 2016 in seinem Grundriss unverändert und ist vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Fachwerkbauweise errichtet worden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wird im Hinterhofbereich ein kleines Hinterhaus gebaut, das im 20. Jahrhundert über die komplette Grundstücksbreite erweitert wird.

Das teilunterkellerte Haus überdauerte den Zweiten Weltkrieg, sodass von einer weitgehend guten Erhaltung archäologischer Substanz ausgegangen werden konnte. Bei der Ausgrabung konnten dann tatsächlich nicht nur die Überreste der mehrphasigen Bebauung erfasst, sondern auch wichtige Erkenntnisse über die früheste Nutzung des Areals gewonnen werden (**Abb. 2 und 3**).

Zu den wichtigsten Grabungsergebnissen zählt der Nachweis eines etwa 5 m breiten, von Südwest nach Nordost verlaufenden Gra-

Abb. 1 Ausschnitt aus dem Plan des Everhard Alerdinck von 1636, die Parzelle Buddenstraße 10 ist farblich hervorgehoben (Karte: Stadtarchäologie Münster; Grafik: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).



bens im nördlichen Abschnitt der Fläche (Abb. 4). Der noch bis zu einer Tiefe von etwa 1,20 m erhaltene Graben weist eine flach-schräge Wandung und eine flache Sohle auf. Eine unmittelbar auf der Sohle abgelagerte, dunkelgraue, lehmige Schicht ist vermutlich während der Nutzungsphase des Grabens entstanden. Die angelegten Profilschnitte deuten darauf hin, dass der Graben in einem Zug verfüllt wurde. Die wenigen aus der sandigen Verfüllung des Grabens stammenden Funde sprechen für seine Aufgabe im Laufe des 12. Jahrhunderts. Welche Funktion hatte nun dieser Graben, der eindeutig nicht natürlichen Ursprungs ist? Seine Breite und die Lage im nordöstlichen Randbereich des sogenannten Suburbiums Überwasser legen die Vermutung nahe, dass der Graben zu einer Befestigungsanlage gehört haben könnte. Aus Quellen ist bekannt, dass das Suburbium in irgendeiner Form befestigt gewesen ist. In Teilen war die Anlage wohl mit einem Palisadenzaun umgeben, was sich noch heute in dem Straßennamen »Im Kattagen« an der Westseite des Suburbiums widerspiegelt. Die Ausdehnung des Suburbiums in Richtung Norden und Osten ist nicht eindeutig geklärt. Prinz rekonstruiert seine Grenze auf einer Linie mit Kreuzgasse (heute Rosenplatz) und Buddenstraße bis zur Bergstraße, wo sie dann in Richtung Südosten umknickt und bis zum Mollenstrom verläuft. Der nun erfasste Graben liegt südöstlich der von Prinz im Plan verzeichneten Wallbefestigung. 2015 wurde bei baubegleitenden Untersuchungen im Zuge der Verlegung von Rohrleitungen im Bereich des Rosenplatzes ein Graben erfasst, der mit dem Befund an der Buddenstraße in einer Flucht liegt und nach Aussage des Fundmaterials ebenfalls im 12. Jahrhundert verfüllt wurde. Eine Zusammengehörigkeit beider Befunde ist also sehr wahrscheinlich. Eine Interpretation des Befundes als Teil der ehemaligen Befestigung des Suburbiums Überwasser bleibt letztendlich natürlich spekulativ, es sprechen jedoch einige Indizien dafür. Die Aufgabe des Grabens im Laufe des 12. Jahrhunderts könnte mit der Errichtung der Stadtbefestigung Ende des 12. Jahrhunderts in Zusammenhang stehen, die eine Befestigung des Suburbiums obsolet machte. Somit wäre zum ersten Mal der archäologische Nachweis der Befestigung des Suburbiums erbracht.

Nach der Verfüllung des Grabens wurde das Gelände planiert, um Baugrund zu schaffen. Unmittelbar danach setzte eine erste Bau-



Abb. 2 Blick von Süden auf die Grabungsfläche (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Holtfester).

phase ein, in der ein Teil eines noch nicht identifizierten Gebäudes in den Planiersand eingetieft wurde (Abb. 5). Der 3,00 m × 4,20 m große, rechteckige Hausbefund weist auf seiner Nordwestseite einen verkohlten Balken auf, der auf einer Steinsetzung aus Bruchsteinschollen ruht. An dessen westlichem Ende bildet ein in Richtung Süden abknickender

Abb. 3 Gesamtplan mit den Grabungsergebnissen (Grafik: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

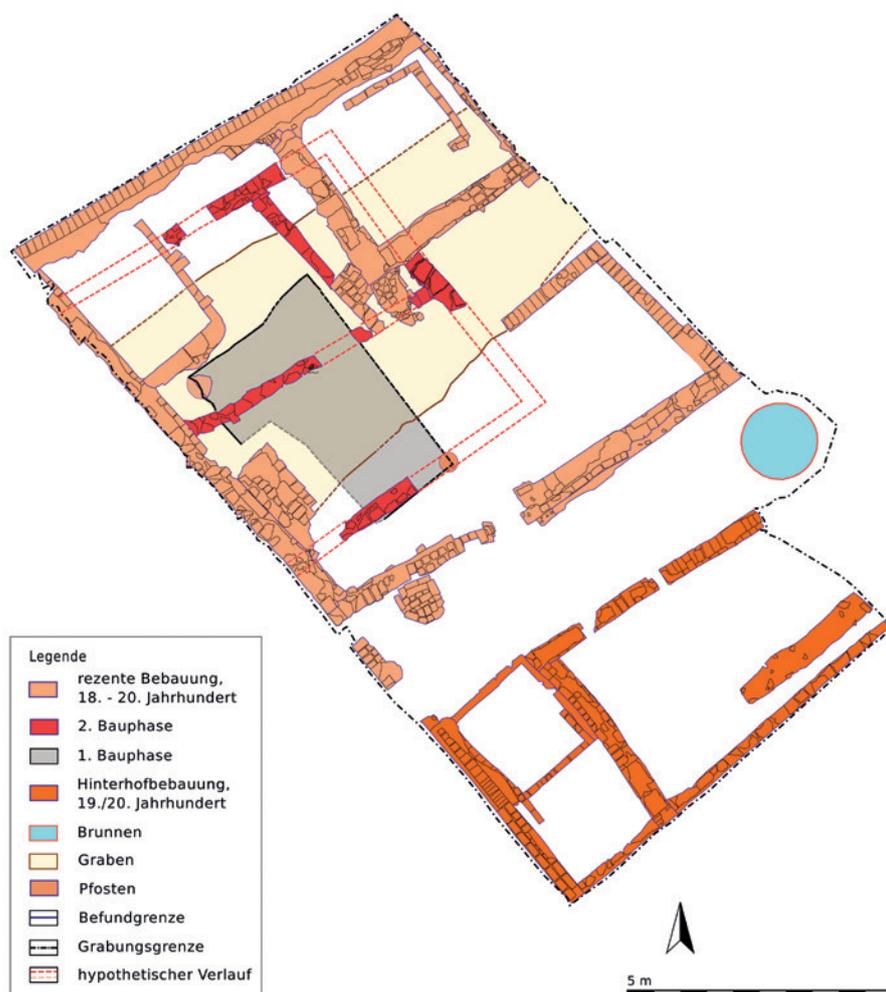




Abb. 4 Der südliche Randbereich des Grabens in der Profilsicht (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

Bruchstein eine Ecke aus, sodass eventuell davon auszugehen ist, dass die Konstruktion auch an der Südwestseite vorhanden war. An der Nordost- und Südostseite zeigten sich hingegen keine Hinweise. An der Ostecke sowie an der Nord- und Westecke konnten zudem Pfostengruben erfasst werden, die zu entsprechenden Eckpfosten des Gebäudes gehört haben müssen. Die Südecke konnte nicht ergraben werden. Es handelt sich offenbar um eine Kombination aus Pfosten- und Schwellbalkenkonstruktion. Das Gebäude muss einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen sein. Davon zeugt nicht nur der verkohlte Schwellbalken, sondern auch eine den Lehmestrich flächig bedeckende Brandschicht. Mit dem Bau ver-

brannten auch hier aufbewahrte Vorratsgefäße. Deren zerscherbte Überreste mit verkohlten Hülsenfrüchten (vermutlich Erbsen) in situ fanden sich konzentriert in der Nordecke des Gebäudes. Die Keramik lässt sich noch in das 12. Jahrhundert datieren.

Ob weitere östlich und nördlich des eingetieften Gebäudes erfasste Pfostengruben in die gleiche Bauphase zu setzen sind, lässt sich erst nach einer genauen Auswertung des Befundes klären.

Nach der Zerstörung des Gebäudes im 12./13. Jahrhundert wurde das Gelände erneut planiert und deutlich angehoben. Die zweite fassbare Bauphase manifestiert sich in mehreren Bruchsteinfundamenten, mit denen sich ein rechteckiges, ca. 6,10 m × 6,80 m großes traufständiges Gebäude rekonstruieren lässt (Abb. 6). Diesen im Spätmittelalter errichteten Bau verzeichnet vermutlich auch noch der Alerdinckplan von 1634, der an dieser Stelle, wie bereits einleitend dargelegt, ein kleines traufständiges Gebäude darstellt. Die bis zu 0,30 m breiten und nur bis zu 0,20 m hohen Fundamente bildeten wahrscheinlich den Unterbau für ein Fachwerkgebäude. In die gleiche Bauphase gehört vermutlich auch ein Bruchsteinbrunnen, der während baubegleitender Untersuchungen im Hinterhofbereich zum Vorschein kam. In den darauffolgenden Jahrhunderten hat es weitere Bauphasen gegeben, wovon u. a. Ausbruchgruben zeugen. Deren Interpretation und zeitliche Abfolge bedarf jedoch noch einer intensiven Auswertung, wie auch alle anderen hier nur grob

Abb. 5 In der Profilsicht zeichnet sich deutlich die Brandschicht des Hausbefundes ab, der den verfüllten Graben, rechts unten im Anschnitt zu erkennen, überlagert. Links im Bild die zugehörige Pfostengrube der Ostecke (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).



skizzierten Bauphasen. Schließlich wird Ende des 18. Jahrhunderts der Bau errichtet, der bis 2016 bestand und dem jetzigen Bauvorhaben weichen musste.

Summary

The excavations at Buddenstraße road in Münster have once again shown that even small areas can provide important insight into the history of a city. One of the most important results of the excavation was the discovery of a 5 m wide ditch, which could be associated with the fortification of the Überwasser suburb. After the ditch had been infilled over the course of the 12th century, the property became part of the city's development. At least four construction phases followed, beginning in the 12th century with a post-built structure with sill beam foundations.

Samenvatting

Opgravingen aan de Buddenstraße in Münster laten opnieuw zien dat ook kleine oppervlakken belangrijke gegevens over de stadsgeschiedenis kunnen opleveren. Tot de belangrijkste onderzoeksresultaten behoort de vondst van een 5 m brede gracht die in verband gebracht kan worden de verdedigingswerken rond het suburbium (de voorstad) Überwasser. Nadat de gracht in de loop van de



twaaalfde eeuw was opgevuld, is het perceel bouwrijp gemaakt en bebouwd geraakt. Er zijn tenminste vier bouwfases onderscheiden, beginnend in de twaaalfde eeuw met de oprichting van een houten gebouw met ingegraven staanders gecombineerd met stijlvoetplaten als fundering voor de wand.

Abb. 6 Ausschnitt mit Bruchsteinfundamenten der zweiten Bauphase, die von jüngeren Bauten gestört werden (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Holtfester).

Literatur

Joseph Prinz, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22 (Münster 1960). – **Karl-Heinz Kirchoff**, Stadtgrundriss und topographische Entwicklung. In: Franz-Josef Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster 1 (Münster 1993) 459–462.

Mittelalter

Ein »Skywalk« als Glücksfall – zur Archäologie des Warburger Burgbergs

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Cornelia Kneppel,
Kim Wegener

Als der zur Warburger Stadtbefestigung gehörige Chattenturm im Frühjahr 2016 begehbar gemacht und zu diesem Zweck eine Brücke angelegt wurde, erhielt die LWL-Archäologie für Westfalen, Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, Einblick in die Substanz des Bodendenkmals auf dem Warburger Burgberg. Die Burg, deren Areal heute als Friedhof genutzt wird und an deren Bedeutung einzig die Erasmuskapelle erinnert, tritt bereits um 1000 als Grafensitz im hart umkämpften Diemelraum

hervor. Graf Dodiko, der seinen einzigen Erben verloren hatte, gab dem Drängen Bischof Meinwerks von Paderborn nach und übertrug ihm 1018 seinen Besitz, darunter Burg Warburg. Aus der Vita des Bischofs wird deutlich, dass die stark befestigte Anlage außer einer Andreaskapelle einen wohl zweigeschossigen Wohnbau mit einem Saal besaß, Schauplatz für die gräflichen Festessen mit dem Bischof.

Der Hofverband Warburg, der die wirtschaftliche Grundlage für Dodikos Herrschaft